

Schlechte Noten für kleine Banken

Die Stiftung Warentest wirft den Geldinstituten vor, sie verlangten zu hohe Dispozinsen. Sparkassen und Raiffeisenbanken schneiden nicht gut ab.

Von Roland Rischawy

Coburg/Selb – Die Dispozinsen, die Banken von ihren Kunden verlangen, sind zu hoch. Diese Schlussfolgerung zieht die Stiftung Warentest aus einem Vergleich, den die Prüfer unter 1538 Banken in Deutschland angestellt haben. Das überraschende Ergebnis dabei: „Besonders Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken in ländlichen Regionen nutzen ihre Monopolstellung aus und schröpfen die Kunden“, kritisierte Stiftungsvorstand Hubertus Primus bei der Vorstellung der Studie.

Die Spanne zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Dispozins-Satz ist breit. Der günstigste Anbieter verlangt für einen sogenannten Überziehungskredit von den Kunden 4,2 Prozent. Dabei handelt es sich um die VR-Bank Uckermark-Randow in Brandenburg, deren Konditionen nicht dem allgemeinen Trend der Genossenschaftsbanken (meist über zehn Prozent) entsprechen. Den höchsten Satz machten die Verbraucherschützer mit 14,75 Prozent bei der Volksbank Feldatal in Hessen aus. Der Durchschnitt der Dispozinsen liegt der Studie zufolge bei 11,31 Prozent.

Die Stiftung Warentest bemängelt, dass es in vielen Fällen keinen Preis-

aushang in den Filialen und auch keine Angaben auf den Internet-Seiten der Banken gebe. Das sieht auch die Bundesregierung ähnlich kritisch. Sie spricht von einem „Zinsversteckspiel“. Verbraucherministerin Ilse Aigner hatte kürzlich angeordnet, es sollte ein neutrales Vergleichsportale eingerichtet werden, auf dem die Gebühren aller Banken eingetragen sind. Auf diese Weise könnten die Zinsen sinken und mehr Wettbewerb entstehen.

Die Bankenverbände reagierten unterschiedlich auf die Untersuchung. Der Bundesverband deutscher Banken sprach von einem guten Ergebnis für die privaten Bankhäuser. Vertreter von Volksbanken und Sparkassen kritisierten dagegen, der Zinsvergleich lasse die Berechnungsgrundlagen der Geldhäuser außer Acht.

Bernd Würstl, der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Hochfranken,

„Wir liegen seit über drei Jahren unter zehn Prozent.“

Wolfgang Gremmelmaier, Chef der VR-Bank Coburg



betont in diesem Zusammenhang: „Ein Dispokredit hilft einem Kunden, für den es am Monatsende knapp wird, zum Beispiel bei der fristgerechten Zahlung wichtiger Rechnungen. Ein solcher Kredit steht dem Kunden meist über einen längeren Zeitraum – ohne zusätzliche vertragliche Bedingungen – zur

Verfügung. Diese Flexibilität hat ihren Preis und spiegelt sich in den Konditionen wider. Denn die Kosten für die Bereitstellung und Begleitung von Dispositionskrediten sind wesentlich höher als bei anderen Kreditarten. Das betrifft allein schon die Refinanzierungskosten, die bei dieser Kreditart deutlich über den EZB-Leitzinsen liegen, die für kurzfristige Refinanzierungen gelten.“

Die Sparkasse berechnet nach Würstls Worten zurzeit einen Sollzinssatz von 11,94 Prozent. „Neben diesem Satz stellen wir einen sogenannten Überziehungszins in Rechnung, wenn das vereinbarte Kreditlimit ohne Absprache mit uns überschritten wird“, sagt der Vorstandschef. „Zurzeit beträgt der Zinssatz für den Betrag, der das Kreditlimit übersteigt, 17,19 Prozent. Diese unabgesprochene Überziehung sollte aber die Ausnahme sein.“

„Wir sind auf dem Gebiet Dispokredit sehr fair“, unterstreicht Wolfgang Gremmelmaier, Vorstand der VR-Bank Coburg auf Anfrage unserer Zeitung. Seine Bank biete unter den genossenschaftlichen Filialbanken, wie er sagt, mit den günstigsten Zinssatz, nämlich 8,75 Prozent. „Wir liegen seit über drei Jahren unter zehn Prozent.“ Die Regel sei es, dass die Bankhäuser den

Kunden einen Dispokredit in Höhe von zwei bis drei Monatsgehältern gewähren. „Wer also 2000 Euro im Monat verdient, der darf sein Konto über den Dispokredit mit bis zu 6000 Euro in Anspruch nehmen“, erläutert Gremmelmaier.

Sowohl der Sparkassen- als auch der VR-Bank-Sprecher betonen auf eine entsprechende Frage unserer Zeitung, die Dispokredite seien keineswegs eine lukrative Geldanlage. „Wir wissen schließlich nie, in welcher Höhe und in welcher Häufigkeit die Kredite in Anspruch genommen werden. Das hängt in großem Maße auch von der konjunkturellen und damit von der Stimmungslage der Verbraucher ab“, sagt VR-Bank-Manager Gremmelmaier.

„Der Anteil der Dispokredite am gesamten Kreditgeschäft der Sparkassen und Banken lag 2012 bei nur 1,9



Wer sein Konto dauerhaft überzieht, der wird kräftig zur Kasse gebeten.

Prozent“, berichtet Bernd Würstl. „Bei der Sparkasse Hochfranken waren es nur 1,4 Prozent. Wenn man das Risiko, die Refinanzierungs- und Eigenkapitalkosten in Rechnung stellt, ist das wahrlich keine lukrative Einnahmequelle.“

Die Bank-Manager raten den Kun-

den grundsätzlich davon ab, zum Beispiel einen Autokauf oder sonstige größere Anschaffungen mit einem Dispokredit zu finanzieren. Bank-Chef Gremmelmaier rät: „Da ist ein regulärer Anschaffungskredit, ein Darlehen, immer der bessere und günstigere Weg.“

IHK-Präsident Pfister lässt Amt ruhen

Weil sein Unternehmen Maincor AG Insolvenz anmelden musste, will er sich jetzt mit aller Kraft auf die Rettung konzentrieren.

Würzburg/Schweinfurt – Dieter Pfister lässt sein Amt als Präsident der mainfränkischen Wirtschaftskammer ab sofort bis auf Weiteres ruhen. Das teilt die IHK Würzburg-Schweinfurt mit. Diese Entscheidung werde von Präsidium und Vollversammlung der IHK unterstützt. Hintergrund ist, dass Pfister am vergangenen Freitag mit seinem Unternehmen Maincor AG Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung gestellt hat, dem das Insolvenzgericht am Montag stattgegeben hat. „Ich übe das Präsidentenamt unserer Wirtschaftskammer mit großer Leidenschaft aus. Den zeitlichen Aufwand, den dieses hohe Ehrenamt erfordert,

„Den zeitlichen Aufwand kann ich in den nächsten Monaten nicht leisten.“

Dieter Pfister, IHK-Präsident Mainfranken

kann ich in den nächsten Monaten allerdings nicht mehr leisten“, erklärt Pfister.

Er müsse seine Kräfte voll darauf konzentrieren, sein Unternehmen durch eine schwere Zeit zu führen, an deren Ende die Fortführung der Unternehmensgeschäfte stehen soll.

Seit 2011 ist der Schweinfurter Unternehmer ehrenamtlicher Präsident der IHK Würzburg-Schweinfurt. Die Vollversammlung – das Parlament der mainfränkischen Wirtschaft – hatte den Vorstandsvorsitzenden der Schweinfurter Maincor AG im Jahr 2011 für die vier Jahre dauernde Amtsperiode bis 2014 an ihre Spitze gewählt. Bis auf Weiteres werden nun die IHK-Vizepräsidenten Otto Kirchner (Fränkische Rohrwerke) und Claus Bolza-Schünemann (KBA) die ehrenamtlichen Aufgaben von Dieter Pfister übernehmen.



Dieter Pfister

62 000 Unternehmen

Die IHK Würzburg-Schweinfurt hat rund 62 000 Mitgliedsunternehmen in der Region. Rund 3 500 mainfränkische Unternehmer und Führungskräfte engagieren sich derzeit ehrenamtlich in der IHK, deren Aufgaben im IHK-Gesetz, einem Bundesgesetz, geregelt sind. In der aktuell 84-köpfigen Vollversammlung, die alle vier Jahre neu gewählt wird, sind alle Wirtschaftszweige und Branchen aus den kleinen, mittleren und großen Unternehmen aus ganz Mainfranken vereint. Wählbar sind natürliche Personen, die entweder selbst kammerzugehörig sind oder allein oder zusammen mit anderen zur gesetzlichen Vertretung einer kammerzugehörigen juristischen Person befugt sind. Die Vollversammlung wiederum wählt aus ihrer Mitte ein Präsidium, den IHK-Präsidenten und zwei Vizepräsidenten. Der IHK-Präsident vertritt als Organ zusammen mit dem IHK-Hauptgeschäftsführer die IHK geschäftlich und gerichtlich. Dieter Pfister ist als Präsident für die Amtszeit 2011 bis 2014 gewählt.

Tuffentsammer übernimmt Münchberger König-Filiale

Der 33-Jährige ist neuer Eigentümer des traditionsreichen Autohauses. Er übernimmt 13 der 18 Mitarbeiter und wird Servicepartner von Volkswagen. Die Bewerbung für einen Händlervertrag läuft.

Von Alexander Wunner

Münchberg – Mit dem Verkauf des Standortes Münchberg hat Insolvenzverwalter Joachim Exner aus Nürnberg den vierten König-Standort gerettet. „Für fünf weitere sind konkrete Investorenlösungen in Aussicht“, erklärte Exner am Mittwoch in einer Pressemitteilung. Münchberg habe nun als Standort wieder eine Zukunft, sagte der Insolvenzverwalter unmittelbar nach Unterzeichnung des Kaufvertrags. Über den Preis vereinbarten alle Beteiligten Stillschweigen.

Neuer Eigentümer des ehemaligen Autohauses Haedler in der Bayreuther Straße ist Patrick Tuffentsammer. Der 33-Jährige ist in Münchberg kein Unbekannter. Vor fünf Jahren begann er gemeinsam mit seinem Vater Hartmut mit dem Aufbau des Auto Forums in der August-Horch-Straße im Gewerbegebiet Nord. „Wir haben damals ohne Mitarbeiter bei null angefangen“, erinnert sich der Vater im Gespräch mit der *Frankenpost*. Mittlerweile beschäftigt das Autohaus zehn Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von knapp drei Millionen Euro im Jahr.

Mit dem neugegründeten Unternehmen des Sohns, des Auto Forums Bayreuther Straße GmbH & Co. KG,



Große Ziele: Autohändler Patrick Tuffentsammer.



Es geht weiter: Der Münchberger Standort der Autowelt König ist seit gestern verkauft. Fotos: Dielert

Noch fünf Standorte

Nach dem Verkauf des Standorts Münchberg muss der König-Insolvenzverwalter Joachim Exner jetzt noch fünf Standorte an den Mann bringen. Exner ist optimistisch, dass

ihm das gelingt: „Für alle zeichnet sich eine Investorenlösung ab.“ Die Gespräche mit Interessenten würden Fortschritte machen. „Wir sind zuversichtlich, dass wir den Großteil der

Autowelt-König-Standorte retten und die überwiegende Zahl der Arbeitsplätze erhalten können.“ Für zwei König-Filialen in Hof interessiert sich unter anderem Motor Nützel.

hat der Standort im Münchberger Norden rechtlich nichts zu tun, betonen beide: „Das sind zwei rechtlich getrennte Firmen.“ Es sei aber geplant, Synergie-Effekte in Bereichen wie Buchhaltung oder mithilfe eines gemeinsamen Einkaufsverbands herzustellen.

Hintergrund der strikten Trennung zwischen Ford und VW sind nach Ansicht von Insidern die unterschiedlichen Geschäftsmodelle.

Während Vater Hartmut als freier Händler mit dem Schwerpunkt Ford relativ ungebunden agieren kann, dürfte das Risiko für den Sohn ungleich größer sein. „Läuft das Geschäft gut, sind auch die Chancen auf üppige Gewinne größer. Läuft es nicht, hat ein freier Händler immer den Vorteil, dass er nicht in Vorleistung gehen muss. Das mindert das Risiko enorm“, sagt ein Fachmann. Patrick Tuffentsammer verspricht

sich vom Erwerb der alten König-Filiale sehr viel. „Der Markt für VW-Kunden ist in Münchberg da“, glaubt er: „Haedler ist ein alteingesessener Betrieb gewesen mit einem guten Ruf. Wir wollten einen erneuten Leerstand vermeiden.“ Tuffentsammer übernimmt 13 der 18 Angestellten. Mehr sei zum aktuellen Zeitpunkt nicht möglich. „Aufgrund der Marktlage mussten wir die Kapazitäten herunterfahren“, sagt der Junior.